

Berufsausbildung: Strukturdiskussion

Die Berufsausbildung in Deutschland erfolgt überwiegend im so genannten dualen System mit den beiden Lernorten Betrieb und Berufsschule. Etwa 60 Prozent aller Jugendlichen qualifizieren sich auf diese Art und Weise für das Berufsleben. Zum Ausbildungsjahr 2006 wurden gut 575.000 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Insgesamt streben damit mehr als 1,5 Mio. junge Menschen einen Berufsabschluss im dualen System an. Gegenwärtig nimmt eine Debatte zur Weiterentwicklung des dualen Systems an Fahrt auf. Nachfolgend werden einige der derzeitigen Diskussionsstränge skizziert.

BMBF-Innovationskreis

Erklärtes Ziel des von Bundesbildungsministerin Dr. Schavan im April 2006 einberufenen „Innovationskreises berufliche Bildung“ ist es, die zentralen Herausforderungen für Innovationen im deutschen Berufsbildungssystem zu identifizieren und konkrete Handlungsoptionen zur strukturellen Verbesserung der beruflichen Bildung zu erarbeiten.

Frau Schavan will bis Mitte dieses Jahres konkrete Vorschläge für eine Reform der Berufsausbildung vorlegen. „Wir beraten diese Themen zurzeit in dem von mir einberufenen Innovationskreis berufliche Bildung“, sagte die Ministerin gegenüber den Medien.

BMBF-Gutachten

Bereits im September 2006 wurde ein vom BMBF beauftragtes Gutachten „Flexible Ausbildungswege in der Berufsausbildung“ der Professoren Euler und Severing veröffentlicht. Darin werden zwei Modelle vorgeschlagen.

Modell 1 sieht eine „graduelle Optimierung des Status quo“ vor. Die

Berufsbilder sollen über die gesamte Ausbildungsdauer in Ausbildungsbausteine strukturiert werden. Es bleibt bei einer einheitlichen Prüfung wie bisher, die jedoch in Form einer gestreckten Abschlussprüfung realisiert werden soll. Dieser Ansatz hätte laut Autoren den Vorteil, eine bessere Anbindung und Anrechnung vorgelagerter Maßnahmen (z.B. Qualifizierungsbausteine) oder horizontaler Ausbildungswege (z.B. vollzeitschulisch) zu ermöglichen.

Modell 2 sieht ebenfalls eine Strukturierung der Berufsbilder in Ausbildungsbausteine vor. Es soll jedoch zusätzlich die Möglichkeit der „Integration von bausteinbezogenen Prüfungen“ eröffnet werden, d.h. Ausbildungsbausteine werden einzeln geprüft und können an unterschiedlichen Lernorten zertifiziert werden.

BDA-Überlegungen

Die zuständigen Gremien der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) arbeiten seit längerem intensiv an Konzepten, um im dualen Berufsbildungssystem ein „Mehr“ an Flexibilität,

Durchlässigkeit und Transparenz zu schaffen. Kernüberlegungen wurden in einem internen Diskussionspapier im Herbst 2006 zusammengefasst.

Dabei wurden auch die Erfahrungen aus verschiedenen Branchen berücksichtigt, die in den letzten Jahren mit flexiblen Strukturkonzepten wie z.B. der Einführung von Wahlqualifikationen (siehe Laborberufe in der Chemie) oder neuen Prüfungsformen (z.B. gestreckte Abschlussprüfung) gemacht wurden.

Auf der Basis der vorhandenen Potenziale des Ausbildungssystems favorisieren die Arbeitgeber Lösungsansätze, die den Betrieben mehr Spielräume und Optionen bei der Gestaltung der Ausbildung und der Leistungsfeststellung je nach dem Bedarf der Branchen und Berufe ermöglichen.

Hierzu gehören etwa die Gliederung der Ausbildung in Ausbildungsbausteine innerhalb der Ausbildungsordnung, die Erweiterung des Berufsprinzips zu einem Berufsgruppenprinzip sowie die Strukturierung der

Fortsetzung auf Seite 2

Inhalt:

SchuleWirtschaft	3
Europäische Bildungspolitik	4
Zusatzqualifikationen und duale Studiengänge	7
Chemie entdecken	8

Ausbildung in eine Phase der Vermittlung von Kernqualifikationen mit anschließender Möglichkeit der Spezialisierung.

Flexiblere Ausbildungsstrukturen müssen mit entsprechend flexiblen Strukturen der Prüfung einhergehen. Die Prüfung kann und muss dabei praxisnäher, weniger aufwändig und unbürokratischer ablaufen als bisher. Hier sollten auch zusätzliche Wege der Zertifizierung und Anrechnung von Ausbildungsbausteinen erprobt werden.

DIHK-Modell

Auch die Spitzenorganisation der Kammern hat inzwischen ein Modell zur Flexibilisierung der Berufsausbildung eingebracht. Das DIHK-Papier „Dual mit Wahl“ beinhaltet den Vorschlag, die Ausbildungszeit in zwei Abschnitte zu unterteilen. In der ersten Phase (1–2 Jahre) werden die wichtigsten Kernkompetenzen einer Berufsgruppe vermittelt. Der zweite Abschnitt spezialisiert dann die Ausbildung.

Dieser 2-Phasen-Gedanke, aber auch weitere Punkte wie z.B. die Gliede-

rung nach Ausbildungsbausteinen, die Kombination von Wahl- und Pflichtbausteinen oder die Berufsgruppenoption passen prinzipiell in die bisherigen BDA-Überlegungen.

Gemeinsamkeiten ...

In den Zielsetzungen und bei den Strukturelementen liegen die bisher bekannten Reformüberlegungen teilweise dicht beieinander:

- Die Stärke des dualen Prinzips mit der engen Verzahnung von Theorie und Praxis soll erhalten werden.
- Flexible Wahlmöglichkeiten innerhalb der Ausbildung sollen die individuellen Bedürfnisse der Betriebe und der Jugendlichen besser treffen.
- Eine Gliederung in Ausbildungsbausteine / Module soll unter Beibehaltung des Berufsprinzips erfolgen.
- Eine Kombination aus Kern-/Basis-/Grundqualifikationen und anschließender Spezialisierung/Vertiefung wird als zielführende Variante gesehen.

... und Unterschiede

In den Schwerpunktsetzungen gibt es jedoch auch Unterschiede und Gegensätzliches. So legt das BMBF-Gutachten beispielsweise eine besondere Betonung auf die Verknüpfung der dualen Berufsausbildung mit vorgelagerten Maßnahmen (z.B. Berufsausbildungsvorbereitung).

Auch die Fragen rund um das Prüfungsthema bergen sicherlich die eine oder andere Kontroverse zwischen den Akteuren in sich.

Bei der begonnenen Diskussion muss beachtet werden, dass nicht immer ein einheitliches Verständnis bei den Begrifflichkeiten unterstellt werden darf.

So können die Implikationen, die mit den Begriffen „Modularisierung“ oder „Bausteinen“ verbunden sind, je nach Lesart und Verständnis weit auseinander liegen. Für eine sachliche Diskussion im Hinblick auf die strukturelle Weiterentwicklung der Berufsbildung in Deutschland wird es deshalb erforderlich sein, die jeweils verfolgten Ziele konkret zu benennen und Begriffe und Verfahren genau zu definieren.

Wie viele Ausbildungsberufe gibt es in Deutschland?

Erst seit der Verabschiedung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) im Jahr 1969 kann man von einer festgelegten Anzahl von bundesweit gültigen, anerkannten Ausbildungsberufen sprechen. Jeder Ausbildungsberuf wird nach den im Gesetz vorgesehenen Verfahren „staatlich geordnet“.

Die Ausbildungsordnungen werden entsprechend den wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen überarbeitet und angepasst. So sind beispielsweise im Metall- und Elektrobereich viele alte spezialisierte Berufe zu wenigen neuen Berufen zusammengefasst worden. Veraltete Berufe werden modernisiert oder aufgeho-

ben und ganz neue Berufe werden entwickelt.

Dadurch ändert sich die Zahl der Ausbildungsberufe fast jedes Jahr. Die aktuelle Zahl und ihre quantitative Entwicklung in der jeweils zurückliegenden Dekade werden im jährlich aktualisierten Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe veröffentlicht.

In den über dreißig Jahren seit Einführung des BBiG ist die Anzahl der Berufe stark gesunken: Mit 342 an-

erkannten Ausbildungsberufen im Jahr 2006 gibt es nur noch gut halb so viel Berufe wie 1971 mit 606 anerkannten Ausbildungsberufen.

Neben den 342 anerkannten Ausbildungsberufen gibt es weitere, in denen außerhalb des dualen Systems ausgebildet wird, wie etwa in berufsqualifizierenden vollzeitschulischen Ausbildungsgängen an den Berufsfachschulen.

www.bibb.de

Jahr	1971	1976	1981	1986	1991	1996	2001	2006
Berufe	606	456	446	420	377	364	345	342